

1. Einführung

Die kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassung sowie die Analyse wirtschaftlicher Phänomene, insbesondere in Gestalt von Innovationsprozessen, sind von zentralem Interesse der wirtschaftssoziologischen Forschung. Dabei besteht der Anspruch der Wirtschaftssoziologie darin, „wirtschaftliches Handeln so zu analysieren, wie es tatsächlich abläuft und nicht, wie es unter den sehr anspruchsvollen Annahmen der ökonomischen Modelle ablaufen müsste“ (Deutschmann 2007: 79). Ein zentraler Bestandteil wirtschaftssoziologischer Überlegungen ist hierbei, dass soziales Handeln, worunter insbesondere auch wirtschaftliches Handeln zu verstehen ist, von Ungewissheit geprägt ist. Das Problem der Ungewissheit kann in diesem Sinne als ein Problem der sozialen Ordnung verstanden werden (Beckert 1996: 137). Zahlreiche Vertreter der neueren Wirtschaftssoziologie berufen sich in ihren Forschungsansätzen und Untersuchungen oftmals auf das Konzept der Einbettung nach Mark Granovetter (1985). Unter dem Konzept der Einbettung nach Granovetter ist zu verstehen, dass soziale Handlungen aus den sozialen Beziehungsgefügen der handelnden Akteure hervorgehen und unter Rückbezug auf diese erklärt werden können (Granovetter 1985: 481ff.). Die handelnden Akteure sind in diesem Sinne in Netzwerke interpersoneller Beziehungen eingebettet. Eben diese soziale Einbettung bedingt zu einem wesentlichen Teil ihr Handeln (Granovetter 1985: 504). Auch wirtschaftliches Handeln ist demnach in soziale Beziehungen und Kontexte eingebettet, und kann deshalb nicht unabhängig davon analysiert werden (Granovetter 1985: 504). Jedoch ist die Geltung des Einbettungskonzepts nach Granovetter umstritten, da es sich als nicht ausreichend theoretisch begründet und empirisch anwendbar für die Besprechung wirtschaftlicher Sachverhalte erwiesen hat (Deutschmann 2007: 83f.; vgl. weiterführend Krippner et al. 2004; Bourdieu 2005; Beckert 2009). In diesem Zusammenhang erscheint es angebracht, mit dem Konzept der sozialen Einbettung, das einstige Herzstück der neueren Wirtschaftssoziologie zu hinterfragen und ein alternatives Erklärungskonzept zu überdenken. Als ein vielversprechendes Konzept, mit dem sowohl soziale als auch wirtschaftliche Phänomene besprochen werden können,

wird an dieser Stelle eine wirtschaftssoziologisch geprägte Feldtheorie angesehen (vgl. Bourdieu 2003; Fligstein/McAdam 2012; vgl. weiterführend Martin 2003, 2009). Als die zentralen zu erklärenden wirtschaftlichen Phänomene dienen dabei sogenannte Wirtschaftscluster.

In Kapitel *Struktur und Raum* findet eine Besprechung der strukturellen und raumtheoretischen Grundlagen und Rahmenbedingungen statt. Hierbei stehen verschiedene theoretische Konzeptionen, insbesondere in der Form unterschiedlicher Wirtschaftssysteme sowie Finanz- und Innovationssysteme, im Mittelpunkt. Diese Rahmenbedingungen sind dabei sowohl von grundlegender Bedeutung für die Ausgestaltung eines nationalen Wirtschaftsmodells, als auch für die jeweilige interne Strukturierung von Wirtschaftsclustern. Anschließend an die Einführung der zentralen strukturellen Rahmenbedingungen wird dargestellt, welche Bedeutung der Dimension des Raums in der Besprechung von Wirtschaftsclustern zukommt. Diesbezüglich werden spezifische raumtheoretische Ansätze vorgestellt. Ein besonderer Fokus wird hierbei auf den Clusteransatz nach Michael Porter gelegt. An die Besprechung der regionalen Wirtschaftsräume schließt eine Interpretation soziologischer Raumkonzepte an. Diese raumsoziologischen Ansätze dienen dabei der Anreicherung und Modifizierung des porterschen Clusterkonzepts.

Ein zentrales Element der vorliegenden Untersuchung ist die Ausarbeitung eines erweiterten Feldkonzepts. In Kapitel *Feld und Cluster* werden hierfür zentrale feldtheoretische Ansätze besprochen. In Anschluss daran eine ausführliche Darstellung der Felderkonzepte nach Paul DiMaggio und Walter Powell, Pierre Bourdieu, Harrison White sowie nach Neil Fligstein und Doug McAdam, wird ein weiterführendes Feldkonzept in die Diskussion eingebracht. Der modifizierte Feldansatz zeichnet sich hierbei durch das spezifische Zusammenwirken von Institutionen, Netzwerken und kognitiven Rahmungen aus. Zudem wird im in diesem modifizierten Feldansatz die besondere Bedeutung von individuellen und kollektiven Interessen für das feldliche Handeln hervorgehoben. Mit Rückbezug auf die besprochenen Raumansätze wird hierbei ein modifiziertes Clusterkonzept realisiert.

Für die empirische Umsetzung werden *Clusterfelder für Erneuerbare Energien* in Deutschland analysiert und interpretiert. Das Erkenntnisinteresse liegt des Weiteren darin, die Bedeutung spezifischer sozialer, institutioneller, feldbedingter sowie systemischer Grundlagen für die Entwicklung und Ausrichtung von Wirtschaftsclustern zu identifizieren. Auch wird darauf eingegangen, ob sich in den einzelnen Clustereinheiten spezifische soziale und institutionelle Settings bzw. Arrangements aufzeigen lassen, die von einem allgemeinen, nationalen Wirtschaftsmodell in Deutschland abweichen. Hierfür werden vier regionale Wirtschaftscluster als exemplarische Felder untersucht. Die Arbeit schließt in einer pointierten *Schlussbetrachtung*.



<http://www.springer.com/978-3-658-11327-8>

Regionale Clusterfelder für Erneuerbare Energien

Kunkis, M.

2016, VI, 146 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-11327-8